

Tinatin Kauchtschischwili (Tbilisi)

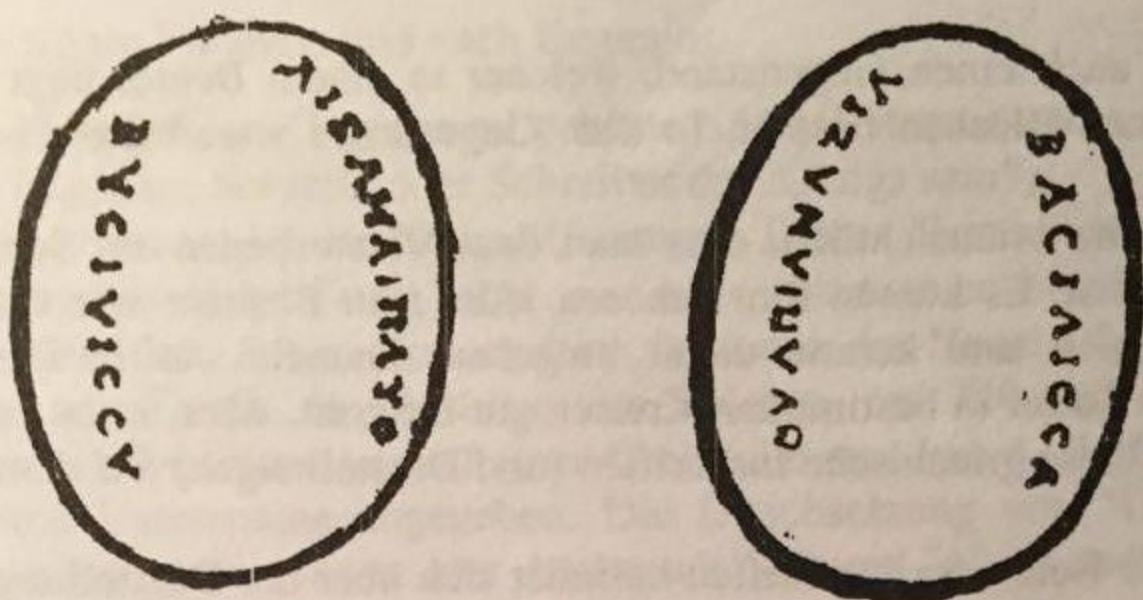
NEUENTDECKTE GEGENSTÄNDE MIT GRIECHISCHEN INSCRIFTEN AUS MZCHETA

In Mzcheta, im Hof der Kirche Swetizchoweli hat das archäologische Institut von Mzcheta, am 13. August 2001 ein Steingrab, N 14, eröffnet (Direktor des Instituts von Mzcheta Prof. Andreas Apakidze). Die im Grab liegende Person ist noch nicht identifiziert. Man weiss nicht genau, ob sich es um eine Frau oder um einen Mann handelt (aber viele sind der Meinung, dass dort eine Frau begraben ist). Im Grab fanden sich etwa 25 verschiedene Gegenstände, hauptsächlich aus Gold und Silber. Zu meiner Kompetenz zu meinem Arbeitsbereich gehören zwei Gegenstände: 1. Ein Goldring mit Gemme und griechischer Inschrift und 2. Ein Schreibzeug ebenso mit griechischen Inschriften.

1. Ein Siegelring aus Gold, in dem eine Gemme-Intalio aus Karneol sitzt. Auf dem Siegelring ist ein Frauenkopf im Profil mit einer Kopfbedeckung in Form eines abgeschnittenen Zylinders dargestellt: Die Kopfbedeckung ist nach vorne verschoben. Grösse des Ringes: Höhe – 19 mm, Breite – 28 mm. Die Länge der Gemme ist 20 mm, Breite 17 mm, Gewicht – 9,890 gr.

Um die Gemme zieht sich eine sorgfältige, fein verfasste griechische Inschrift, die man auf dem Abdruck so lesen kann: ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ (am rechten Rand, dem Frauenprofil entlang), ΟΥΛΠΙΑΝΑΞΙΑ (am linken Rand, hinter den Darstellungen. Richtung: von unten nach oben). Dort steht: Βασίλισσα Ουλπία ναξία – Königin Ulpia aus Naxos.

Ich halte es auch für möglich, den zweiten Teil der Inschrift so zu lesen: Βασίλισσα Ουλπία ἄναξία. Königin Ulpia Herrscherin. (Hier würde eines der beiden α fehlen. Aber die Annahme, dass ein Buchstabe "fehlt", ist wenig glaubwürdig, weil die Inschrift sehr sorgfältig und schriftkundig verfasst ist).



Danach war die Besitzerin des Siegelringes war die Königin Ulpia (über ihr zweites Epitheton werde ich nicht sprechen). "Ulpia" ist ein römischer Name, ziemlich verbreitet in den ersten Jahrhunderten (es gibt eine zweite Variante dieses Namen Οὐλπιάνα). Es ist interessant, dass die Königin ihre Herkunftsangabe aus Naxos auch in Iberien beibehalten hat, wenn meine erste Interpretation stimmt. Wenn nicht, dann ist es auch von grossem Interesse, dass die Königin Ulpia ein zweites Epitheton hat (Herrscherin). Woher dieses Kunstwerk stammt, müssen die Fachleute für Glyptik entscheiden.

2. Das Schreibzeug besteht aus einer Silberschachtel, am Anfang breiter, am Ende enger, mit einem durchbrochenen Deckel aus Gold. Selbst der Deckel besteht aus zwei Teilen: sein gaufrierter Silberteil endet mit einer dreieckigen, hohen, offenen Komposition von Hochreliefdarstellungen. Auf diesen Darstellungen stehen griechische Inschriften mit sorgfältig gezeichneten Buchstaben, aus denen hervorgeht, dass drei Personen dargestellt sind. (Dieser Gegenstand besteht aus zehn Fragmenten. Die Inschriften befinden sich über den Darstellungen). Hinter der Komposition, in Leere stand das Tintenfass aus Gold (in vier Fragmenten). Auf seinem Deckel befindet sich eine goldene durchbrochene Platte, worauf in zwei Zeilen nieillierte griechische Inschriften stehen.

Auf der Rückseite des Schreibzeugs sind in drei Reihen je drei mit goldgefärbte Hochrelieffiguren dargestellt (weniger hochrelief, als die drei Personen auf dem Deckel). Auf der Platte, deren Form (☐) ziemlich bekannt ist, stehen die Namen der Musen.

Hier muss man bemerken, dass die Namen der Musen gut geschrieben sind. Die Umzeichnung dagegen ist nachlässiger, als in den Inschriften auf dem Deckel.

Die Länge des Schreibzeuges ist 34,6 cm, Breite – 9,1 cm am Anfang, am Ende – 6,6 cm. Randhöhe: 1,5-3,0 cm. Hochrelief am Anfang 8x7 cm.

Es gibt auch einen Gegenstand, welcher in einem Beutel liegt und aus zwei silbernen Blechen besteht. In dem Gegenstand waren drei Federhalter erhalten.

Es ist ganz offensichtlich, dass man dem Verstorbenen ein Schreibzeug mitgegeben hat. Es könnte ihm gehören, oder sein Besitzer war sich seines Wertes bewusst und konnte damit umgehen. Damals war in Iberien die griechische Kultur in bestimmten Kreisen gut bekannt. Aber, es ist zu fragen: was stellen diese griechische Inschriften (und Darstellungen) auf dem Gegenstand dar?

Die erste Reihe der Inschriften befindet sich über der Darstellung mehrerer Männer im Hochrelief in einer ziemlich guten Handschrift. Diese Inschriften sind:



- ΜΕΝΑΝ[δρος] - Μένανδρος Menander, der Lustspieldichter 4.-3. Jh.v.Chr., der bedeutendste Vertreter der neuen Komödie.



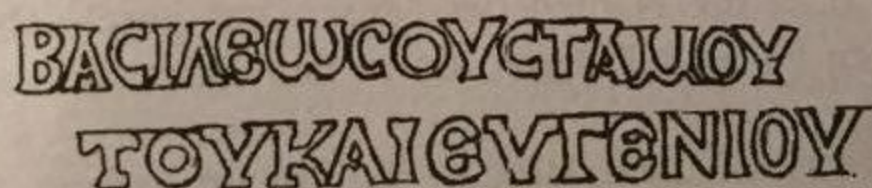
- ΟΜΗΡΟΣ - Όμηρος Homer, Gründer der griechischen Poesie, wirkte im 8. Jh.v.Chr.



- ΔΗΜΟΣΘΕΝΗΣ - Δημοσθένης Demosthenes, Rhetoriker im 4. Jh.v.Chr.

Nach welchen Merkmalen diese Triade ausgewählt wurde, ist für mich nicht ganz klar. Dass Homer die zentrale Stelle einnimmt, ist selbstverständlich. Aber wenn die Personen nach den Genren hier dargestellt sind, dann sollte eigentlich statt Menander, der bekanntere Aristophanes stehen – der berühmteste Autor der alten Komödie. Vielleicht ist es deshalb so, weil in römischer Zeit Menander populärer war, als Aristophanes. Demosthenes aber – der berühmte Vertreter der griechischen Rhetorik, steht an seiner Stelle. Trotzdem ist der Sinn der Auswahl dieser Triade nicht ganz verständlich.

Besonders interessant ist die Zweizeilen-Inschrift, die sehr sorgfältig auf dem durchbrochenen Blech geschrieben steht:



ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΟΥΣΤΑΜΟΥ // ΤΟΥ ΚΑΙ ΕΥΓΕΝΙΟΥ
Βασιλέως Ουστάμου // τοῦ καὶ Εὐγενίου

Von König Ustamos und auch Eugenios.

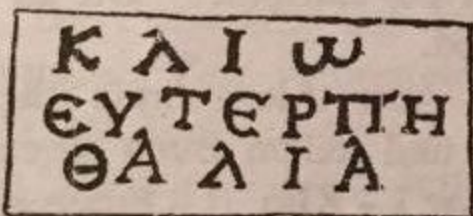
Das heisst, dieser Gegenstand gehörte König Ustamos und auch Eugenios (könnte Eugenios Sekretär oder Schreiber des Königs sein?).

Bemerkenswert ist der Name "Ustamos". Dieser Name kommt in der Literatur genau in dieser Form nicht vor. Aber, wir kennen zwei Fälle von Inschriften aus dem Schwarzmeergebiet, in denen der Name Οὔστανος steht: die erste aus Tanais, in der Liste von Thiasen, um 220 und die zwei Inschriften aus Pantikapeion, auf einer Grabstelle aus dem 4. Jh. Hier sind nur Name und Vatersname angegeben. Die Gleichsetzung von "Ustamos" und "Ustamos" ist nicht schwer (der Austausch "m" und "n" ist auch nicht unerwartet).

Οὔστανος wird mit Ὑστάνης verbunden und ergibt eine awestische Etymologie: "lebenskräftig". "Ustamos" ist durch diese Inschrift in die georgische Onomastik eingeführt worden. Εὐγένιος aber ist ein griechischer und bis heute sogar in Georgien verbreiteter Name (seine Etymologie ist "adlig"). Der König welchen Landes "Ustamos" war, kann ich nicht sagen (sicher König der Gegend, wo dieser Gegenstand gefertigt wurde, oder derjenigen seines Besitzers).

Auf der anderen Seite der Schachtel befindet sich eine Platte, auf der dreireihig je drei Musenfiguren dargestellt sind. Unterhalb der Darstellungen befindet sich eine Platte, deren Form (☐) seit römischer Zeit verbreitet ist. Darauf stehen die Namen.

In der ersten Reihe:



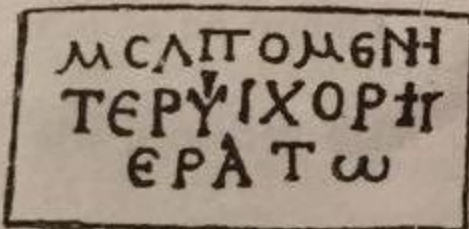
ΚΛΙΩ Klio – (nach klassischen Normen Κλειώ) Muse der Geschichte, Etymologie – "Ruf".

ΕΥΤΕΡΠΗ, Εὐτέρπη Euterpe – Muse der lyrischen Poesie.

Das bedeutet "Frohsinn".

ΘΑΛΙΑ, Θαλια Thalia – (klassische Formen sind Θάλεια, Θαλεία). Muse der Komödie. Etymologie – "Festfreude".

In der mittleren Reihe:



ΜΕΛΠΟΜΕΝΗ, Μελπομένη Melpomene – Muse der Tragödie. "Singende".

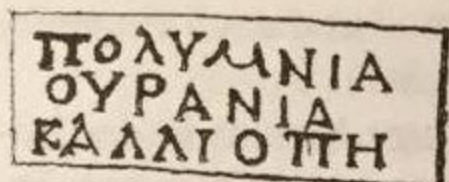
ΤΕΡΨΙΧΟΡΗ, Τερψιχόρη Terpsichore – Muse des Tanzes

(ionische Form, attisch wird es Τερψιχόρα). "Freude am Tanz".

ΕΡΑΤΩ, Ἐρατώ

Erato – Muse der erotischen Poesie. "Liebliche".

In der unteren Reihe:



ΠΟΛΥΜΝΙΑ, Πολυμνία Polymnia –
Muse der Hymnen, (klassische Formen sind
Πολυμνία, oder Πολυμνία). "Viele Lieder".

ΟΥΡΑΝΙΑ, Ούρανία Urania – Muse der
Astronomie. "Himmlich".

ΚΑΛΛΙΟΠΗ, Καλλιόπη
dicht.

Kalliope – Muse des Epos, Heldenge-

Das meint "Schönstimmige".

Nach welchen Merkmalen diese Musen geordnet sind, ist nicht ganz deutlich. Mir scheint, dass diese Anordnung geht auf Philologen aus Alexandria zurück. Auf einem älteren Denkmal, auf dem die Musen dargestellt sind (um 570-560) wird Kalliope als Hauptmuse bezeichnet. Sie ist hervorgehoben, in en face, und hält in der Hand eine σύριγξ (eine komplizierte Form der Flöte). Alle anderen Musen sind im Profil dargestellt. Die Freskenmuseen von Herkulaneum, die unserem Exemplar chronologisch näher stehen, sind nicht in dieser Reihenfolge geordnet; Hier steht Kalliope an der 6. Stelle.

Alle Musen, wie diese aus Mzcheta, so auch die, die im Ausland in den Museen aufbewahrt sind, halten ein Musikinstrument (Blas – oder Saiteninstrument), ein Diptychon, eine Papyrusrolle u.a. in der Hand.

Neun Musen, Töchter von Zeus und Mnemosyne wurden um die Zeit von Hesiod (7. Jh.v.Chr.) in die griechische Kunst und Literatur eingeführt. (Dabei gibt es in der gleicher Literatur eine andere Meinung über deren Herkunft und Zahl; z.B. bei Alkman, Mimnermos, Eumelos, sogar bei Euripides). Die Inschrift von Mzcheta folgt aber der Variante von Hesiod.

Wie mir bekannt ist, haben die Philologen von Alexandria die "Geschichte" von Herodot in 9 Büchern eingeteilt und jedem Buch einen Musennamen gegeben; und zwar in dieser Reihenfolge: I – Klio, II – Euterpe, III – Thalia, IV – Melpomene, V – Terpsichore, VI – Erato, VII – Polymnia, VIII – Urania, IX – Kalliope.

Wenn wir hier den Inhalt der Bücher berücksichtigen, ist die Reihenfolge der Musen nicht ganz klar. Ausserdem von Klio-Muse der Geschichte, womit das erste Buch genannt ist. Warum aber das 4. Buch (die Skythengeschichte) den Namen von der Tragödienmuse hat, ist auch unklar. Ebenso ist es mit anderen Büchern...

Die Musen aus Mzcheta sind nach dem gleichen Prinzip geordnet, wie Herodot's Musen.

Aus sprachlicher Sicht muss man in der Inschrift von Mzcheta einen Itazismus erwähnen, der seit der Wende der Zeitrechnung eingeführt wurde:

Κλειώ (klassisch) || κλιώ (Itazismus) Θάλεια, Θαλεία (klassisch)
 || Θαλία (Itazismus).

Τερψιχόρα-s ionische Form ist: Τερψιχόρη.

Zweimal kommt ein und dieselbe Ligatur vor: Η (Δημοσθένους, Μελπομένη).

In der Schrift ist es nichts weiteres bemerkenswert, hier sind die klassischen Normen (attische) erhalten.

Ich habe schon oben erwähnt, dass es in der Form der Buchstaben auf dem Siegelring und auf dem Schreibzeug keinen Unterschied gibt.

- β, ο, σ, ε, ω, π, κ, θ, ν, η sind überall gleich.

- α ist auf dem Siegelring Α, auf den Personendarstellungen Α, auf der Ustamos-Inschrift Α, bei den Musen Α.

- λ ist auf dem Siegelring Λ, auf der Ustamos-Inschrift Λ, bei den Musen Λ und λ.

- υ hat auf dem Siegelring einen kleinen Fuss V, genauso wie in den Inschriften von Ustamos. Bei den Museninschriften ist der Fuss ein wenig länger (Υ).

- μ kommt in zwei Formen vor: in den Ustamos-Inschriften ist es abgerundet, wie in den Museninschriften (μ), aber bei den Schriftsteller-Inschriften – eckig Μ.

– das Schriftzeichen ψ gibt es einmal bei den Musen-Inschriften und es hat eine eigenartige Schreibart: Ψ (υ mit hohem Fuss und darauf ist ein Pfeil gemalt).

Die Platte (☞) auf der die Musen dargestellt sind, entspricht einem seit römischer Zeit verbreiteten Muster. Ähnliche Platten mit griechischen Inschriften sind seit dem 1. Jh.n.Chr. bekannt und kommen relativ häufiger in den folgenden Jahrhunderten vor.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir die Inschriften mit ähnlichen Schriftzeichen wie in Mzcheta im 1. Jh. aus Zypern, Palermo, Rom (Hadrianische Zeit), aus Chersonesos um 129-130 kennen; aus Athen um 138-139 und aus Olbia in der 2. Hälfte des 2. Jh.; allgemein im 2. Jh. – aus Lykien, Rom, Ägypten, Pisa, Athen, Mazedonien. Im 2.-3. Jh. aus Athen, Ostia; In der I Hälfte des 3. Jh. – aus Rom (224 n. Chr.), aus Ostia (um 245-249), Chersonesos (um 245), Aquilla, im 3. Jh.- aus Rom, (283), Ostia, Zypern, Athen, Phrygien, Kreta, Kykladen. Es gibt Inschriften des 3.-4. Jh. aus Heraklea, des 4. Jh. aus Sparta, Syrakus, Phrygien; eine Inschrift um Jahr 301 aus Sulmon.

Dazu gehören natürlich die Inschriften, die während der Ausgrabungen in Mzcheta gefunden wurden, wie die auf Gemmen und Schalen, so auch lapidarisches Inschriften, die hauptsächlich ins 2.-3. Jh. datiert werden.

Ausgehend vom obenerwähnten Material, glaube ich, dass die griechischen Inschriften auf den neu entdeckten Gegenständen in Mzcheta (auf der Gemme, auf dem Schreibzeug mit einer goldenen durchbrochenen Platte, auf den Darstellungen im Hochrelief und unter den Musen) aus einer Zeit stammen.

Die Buchstaben sind nicht ganz ähnlich (auf der Gemme sind sie fein, auf der durchbrochenen Platte und hochreliefierten Darstellungen deutlich und sorgfältig geformt, unter den Musen dagegen – ein wenig nachlässig). Das Datum dafür musste das 2.-3. Jh. sein.